



---

# Innovationswerkstatt: Medienintegration als Schulentwicklungsprozess

Ein Dialogforum des Metavorhabens „Digitalisierung  
im Bildungsbereich“ auf der Konferenz Bildung Digi-  
talisierung in Berlin

12. September 2019

---

## Inhalt

<i>Metavorhaben „Digitalisierung im Bildungsbereich“</i> .....	1
<i>I. Lernen im digitalen Wandel – systematisch und vernetzt</i> .....	2
<i>II. Digitale Schulentwicklung in Netzwerken (DigiSchulNet)</i> .....	4
<i>III. Gruppenarbeitsphase</i> .....	6
1. Schulentwicklung konkret 1: Der organisationale Rahmen .....	7
2. Schulentwicklung konkret 2: Die kollaborative Arbeitskultur.....	10
3. Forschungsprojekt <i>DigiSchulNet</i> : Erfahrungen von Schulen nutzbar machen .....	12
4. Wie kann Bildungsforschung für die Bildungspraxis sichtbar gemacht werden? .....	15
<i>Literatur</i> .....	17
<i>Kontakt</i> .....	18



## Metavorhaben „Digitalisierung im Bildungsbereich“

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert im Rahmenprogramm Empirische Bildungsforschung Forschungsvorhaben zur Digitalisierung in den verschiedenen Bildungsbereichen. Das Metavorhaben „Digitalisierung im Bildungsbereich“ begleitet die Projekte der entsprechenden Förderlinien und führt eigenständige Forschungsvorhaben aus einer übergeordneten Perspektive durch.

Im Rahmen des Vorhabens werden Projektarbeiten und -ergebnisse der begleiteten Projekte erfasst und in Dialog- und Expertenforen zur Diskussion gestellt.

Mit der Innovationswerkstatt „Medienintegration als Schulentwicklungsprozess“ auf der Konferenz Bildung Digitalisierung hat am 12. September 2019 unter dem Motto „Bildungsforschung trifft Bildungspraxis“ ein solches Dialogforum stattgefunden. Dabei kamen die teilnehmenden Vertreter\*innen aus Bildungsforschung und -praxis im Anschluss an zwei Impulsvorträge (s. Punkte I und II) in Workshops zu vier thematischen Schwerpunkten zusammen (s. Punkt III).

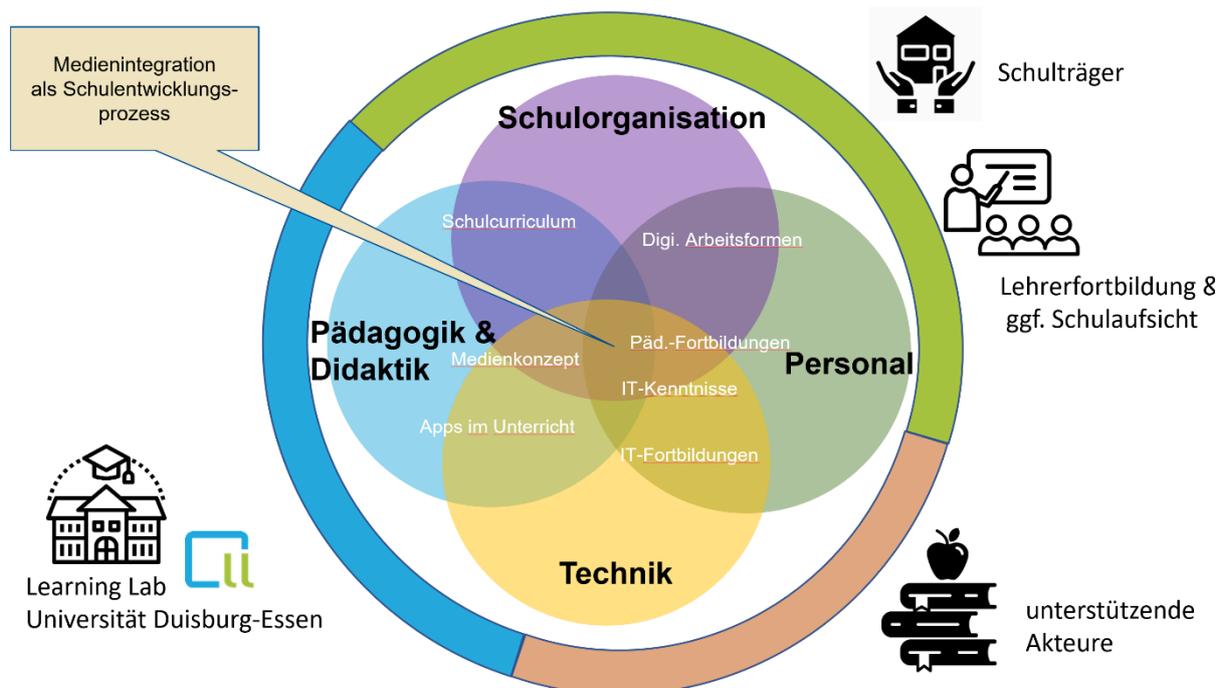
# I. Lernen im digitalen Wandel – systematisch und vernetzt

## Impulsvortrag von Tobias Düttmann

Die Integration digitaler Medien in Schulen und die Entwicklung kooperativer Arbeits-, Lehr- und Lernformen ist eine Querschnittsaufgabe der Schulentwicklung mit weitreichenden Auswirkungen auf Personalentwicklung, Unterrichtsentwicklung, Schulorganisation und technische Ausstattung.

An vielen Schulen gibt es heute bereits erfolgreiche Bemühungen, an den Schnittstellen einzelner Bereiche der Organisation Schule Maßnahmen zu entwickeln, um den Prozess der Medienintegration auf den Weg zu bringen. An der Schnittstelle von Personal und Technik können z.B. Fortbildungen für Lehrkräfte verortet werden, in denen der Umgang mit neuer Technik erlernt wird. Diese Maßnahmen führen möglicherweise auch zu einem guten Unterricht des einzelnen Lehrers oder der einzelnen Lehrerin, werden aber nicht zu einer Veränderung traditioneller Lehr- und Lernszenarien in der Schule führen.

Hier setzt das Learning Lab mit seinen regionalen Schulnetzwerken an. Denn nur dort, wo alle der aufgeführten Bereiche Schnittstellen aufweisen, kann der größtmögliche Gewinn eines Veränderungsprozesses verortet werden. Hier werden alle Bereiche der Organisation berührt und die Integration digitaler Medien kann eine nachhaltige, bisweilen sogar eine fundamentale Veränderung gängiger Lehr- und Lernpraxis bewirken.



Die regionalen Schulnetzwerke des Learning Lab bringen systematisch die relevanten und am Schulentwicklungsprozess beteiligten schulischen Akteure zusammen und etablieren dauerhafte Strukturen, die Partizipation, Kooperation und Kollaboration fördern.

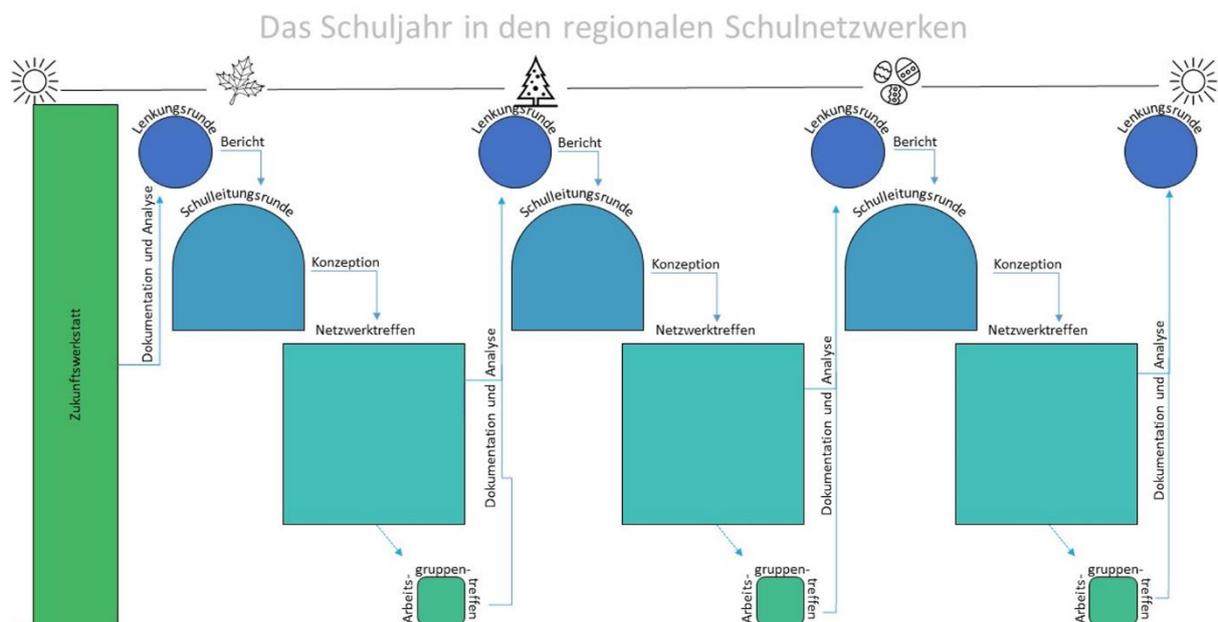


Integraler Bestandteil eines solchen Netzwerkes sind Schulträger, Schulleitungen, Medienbeauftragte der Schulen, Lehrkräfte sowie eine externe Prozessbegleitung. Darüber hinaus können weitere Akteure aus der Schulverwaltung und den Schulaufsichtsbehörden sowie Fortbildungsakteure, das Schulmedienzentrum, die Stadtbibliothek oder IT-Dienstleister unterstützend wirken.

Der Kern der Arbeit in den Regionalen Schulnetzwerken sind die **Werkstatttreffen**. Diese sind oft als peer-to-peer-Veranstaltungen für Lehrkräfte und Schulleitungen konzipiert, da in den teilnehmenden Schulen oftmals bereits eine große Bandbreite an gelungener Praxis von Unterricht und Schulorganisation mit digitalen Medien vorhanden ist. Ein gängiger Modus für solche Netzwerktreffen ist das Barcamp, bei denen die Inhalte und Themen von den Teilnehmenden vor Ort selbst eingebracht und gestaltet werden. Auch denkbar im Kontext von Werkstatttreffen sind Workshops und Fortbildungsveranstaltungen, die durch die klassischen Fortbildungsakteure oder externe Referenten ausgerichtet werden und auf Grundlage derer Lehrkräfte und Schulleitungen Gelerntes praxisnah ausprobieren können. Zwischen den Netzwerktreffen kommen zudem (online und in Persona) Lehrkräfte in kleineren Arbeitsgruppen zusammen, um bestimmte Aspekte der Netzwerkarbeit weiter zu vertiefen.

Die **Lenkungsrunde** (in der das Learning Lab als prozesssteuernde Instanz, der Schulträger, ein bis zwei Schulleitungsververtretungen, staatliche Fortbildungsakteure sowie Akteure aus dem Ministerium für Schule und Bildung des Landes vertreten sind) definiert auf Grundlage der Ergebnisse der Zukunftswerkstatt die inhaltlichen Themen und die Zuordnung dieser zu den gesetzten Veranstaltungen (Werkstatttreffen, Schulleitungsunden) innerhalb eines Netzwerkjahres.

In den **Schulleitungsunden** finden einerseits organisatorische Feinabstimmungen für die Werkstatttreffen statt, andererseits wird auch inhaltlich an relevanten Themen gearbeitet und es findet ein Austausch der Schulleitungen über gemeinsame Probleme und Herausforderungen sowie individuelle Lösungen statt.



## II. Digitale Schulentwicklung in Netzwerken (DigiSchulNet)

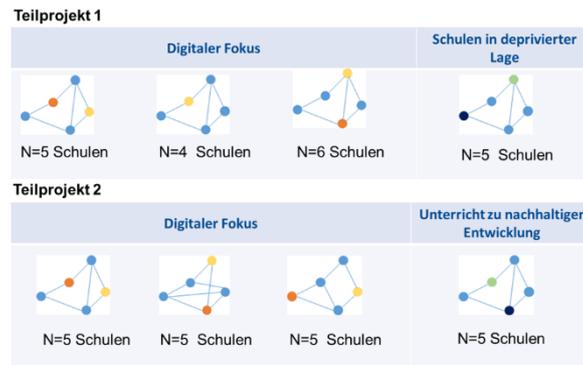
### Impulsvortrag von Lisa Gageik

Die praktische Arbeit in den Schulnetzwerken wird u. A. durch ein Forschungsprojekt namens *Digitale Schulentwicklung in Netzwerken (DigiSchulNet)* begleitet. Im Rahmen der Förderrichtlinie ‚Digitalisierung im Bildungsbereich‘ des BMBF wird DigiSchulNet von Oktober 2018 bis September 2021 gefördert.

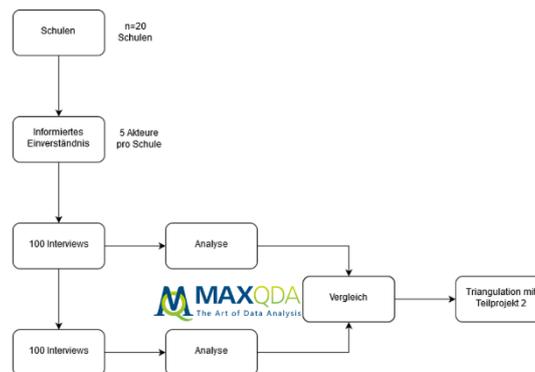
Das Ziel des Forschungsvorhabens liegt darin, Gelingensbedingungen und hemmende Faktoren von Schulentwicklungsprozessen in kollaborativen Schulnetzwerken im Kontext der Digitalisierung zu identifizieren. Um herauszufinden, welche Wege Schulen gehen, um sich im Kontext der Digitalisierung weiterzuentwickeln und welche Rolle Schulnetzwerke dabei spielen, ist das Forschungsprojekt in zwei Teilprojekten (TP) angelegt. TP 1 führt eine retrospektive Analyse von Schulentwicklungsprozessen anhand einer Dokumentenanalyse und von Interviews (2 MZP) durch. Insgesamt wird dort der Weg von 20 Schulen analysiert, wie sie digitale Medien ganzheitlich in ihrer Institution implementieren. Frau Gageik ist in diesem TP beschäftigt. Das andere TP fokussiert neu gegründete Schulnetzwerke und begleitet ihre Entwicklung. An 10 Messzeitpunkten werden Daten erhoben, um längsschnittlich mögliche Entwicklung zu analysieren. Die folgende Abbildung visualisiert das unterschiedliche Vorgehen und ist den Vortragsfolien entnommen:



Eine der Forschungsfragen zielt auf die Besonderheiten von Schulentwicklungsprozessen im Kontext der Digitalisierung im Vergleich zu anderen thematischen Schwerpunkten. Um einen Vergleich zwischen Gruppen ziehen zu können, werden in beiden TP verschiedene Netzwerke miteinander verglichen:



Der Arbeitsplan in TP 1 von DigiSchulNet ist auf der folgenden Abbildung visualisiert:



Erste Zwischenergebnisse bzgl. Gelingensbedingungen zu Schulentwicklungsprozessen im Kontext der Digitalisierung in kollaborativen Schulnetzwerken wurden in Frau Gageiks Workshop diskutiert (siehe Kapitel III.3)

Weitere Informationen erhalten Sie auf [www.digi-ebf.de/digischulnet](http://www.digi-ebf.de/digischulnet)



### III. Gruppenarbeitsphase

In dieser Phase des Dialogforums konnten die Teilnehmenden an zwei der folgenden Workshops teilnehmen.

1. Schulnetzwerke konkret 1: Der organisationale Rahmen
2. Schulnetzwerke konkret 2: Die kollaborative Arbeitskultur
3. Forschungsprojekt DigiSchulNet: Erfahrungen von Schulen nutzbar machen
4. Wissenschafts-Praxis-Transfer: Wie kann die Wissenschaft für die Schulpraxis sichtbar werden?

Im Folgenden können die Workshopergebnisse nachgelesen werden.

## 1. Schulentwicklung konkret 1: Der organisationale Rahmen

Das Learning Lab gründet und begleitet seit vielen Jahren Schulnetzwerke, die gemeinsam Lösungen für das Thema Medienintegration als Schulentwicklungsprozess erarbeiten. Ein Schulnetzwerk bringt die am Prozess beteiligten relevanten schulischen Akteure mehrerer Einrichtungen zusammen und etabliert Strukturen, die Partizipation und Kooperation fördern. Das LearningLab agiert hier als prozessgestaltender Taktgeber, der meist im Auftrag des Schulträgers handelt. Die folgenden Methoden und Werkzeuge der Schulnetzwerke wurden in diesem Workshop mit den Teilnehmenden diskutiert:

### *Akteurskonstellation klären*

Am Anfang der Netzwerkbildung steht eine Akteursanalyse, bei der die unterschiedlichen Beteiligten in einer gemeinsamen Arbeitsphase formulieren, in welchen Bereichen sie von der Netzwerkarbeit profitieren, was sie einbringen und was sie benötigen, um ihren Beitrag zur Netzwerkarbeit leisten zu können. Mögliche Akteure sind hier:

- Schulträger
- Schulleitungen
- Medienbeauftragte der Schulen
- Lehrkräfte
- außerschulische Lernorte

	Schulen	Schulträger	LearningLab	...	...	...
Wie profitieren wir?						
Was bringen wir ein?						
Was benötigen wir dafür?						
Wünsche zur Kommunikation/ Organisation						
Verbindlichkeit						

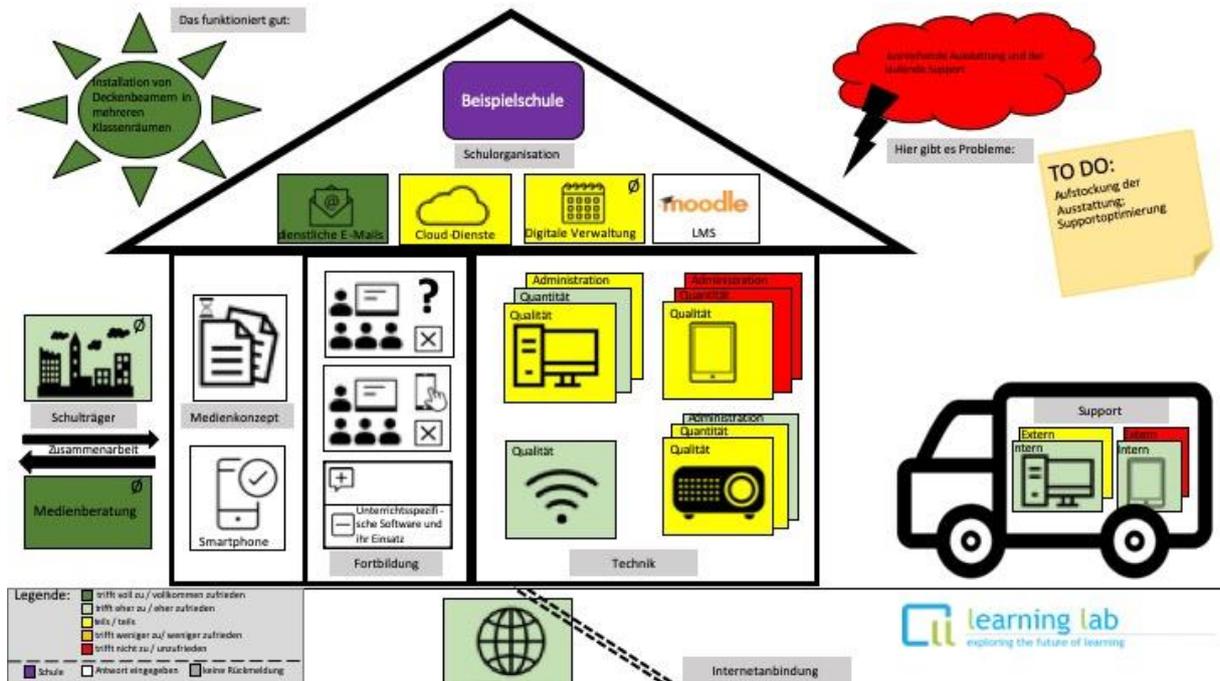
Die ausgefüllte Tabelle wird in kollaborativer Zusammenarbeit in einen Vertrag überführt, der auf bindende Weise die Netzwerkarbeit regelt und von allen Netzwerkpartnern und Schulleitungen unterschrieben wird.

### *Medienhaus-Analyse:*

Integraler Teil der Bestandsaufnahme an den teilnehmenden Schulen ist das sogenannte Medienhaus. Es ist vorgeschaltete Online-Umfrage, in der die subjektive Einschätzung je einer Person pro Schule (i. d. R. der/die Medienbeauftragte) zum Stand der technischen Ausstattung erfasst wird. Die Ergebnisse werden im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung durch das Learning Lab ausgewertet und visuell in Form eines Hauses aufbereitet, bei dem sowohl Handlungsbedarfe als auch Good-Practice-Beispiele in Form eines einfachen Ampelsystems farblich deutlich werden.

Innovationswerkstatt: Medienintegration als Schulentwicklungsprozess

Konferenz Bildung Digitalisierung. Ein Dialogforum des Metavorhabens „Digitalisierung im Bildungsbereich“



### Handlungsfelder

Um den komplexen Prozess der Schulentwicklung in allen sich überschneidenden Bereichen und damit in all seinen Dimensionen zu erfassen und anzustoßen, hat das Learning Lab in langjähriger Zusammenarbeit mit der Bildungspraxis Handlungsfelder identifiziert, welche die Strukturierung und Systematisierung der Aufgaben und Zieldefinitionen für die Netzwerkarbeit unterstützen:

### Handlungsfelder der Schulentwicklung bei der Integration digitaler Medien



Für jedes Handlungsfeld werden verschiedene konkrete Ziele, Maßnahmen und Indikatoren definiert, die für den mehrjährigen Netzwerkprozess eine Zielvorgabe für die Netzwerkarbeit darstellen.



### *Handlungsfeld Unterrichtsentwicklung*

Leitsatz:	„Unterrichtskonzepte werden zum Teil fächerübergreifend entwickelt, modular aufbereitet und bereitgestellt.“
Indikatoren:	<ul style="list-style-type: none"><li>- Einsatz digitaler Medien ist verbindlich in Schulcurricula geregelt</li><li>- Auch weniger digital-affine KuK sind verpflichtet, digitale Medien in gewissem Maße zu nutzen</li><li>- Ziel ist die Schaffung einer Wissensbasis mit Unterrichtsbeispielen</li></ul>
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"><li>- Workshops zur Medienkompetenz und zur Unterrichtsentwicklung finden statt</li><li>- Möglichkeit zum digitalen Austausch von Unterrichtskonzepten ist geschaffen und wird genutzt</li></ul>

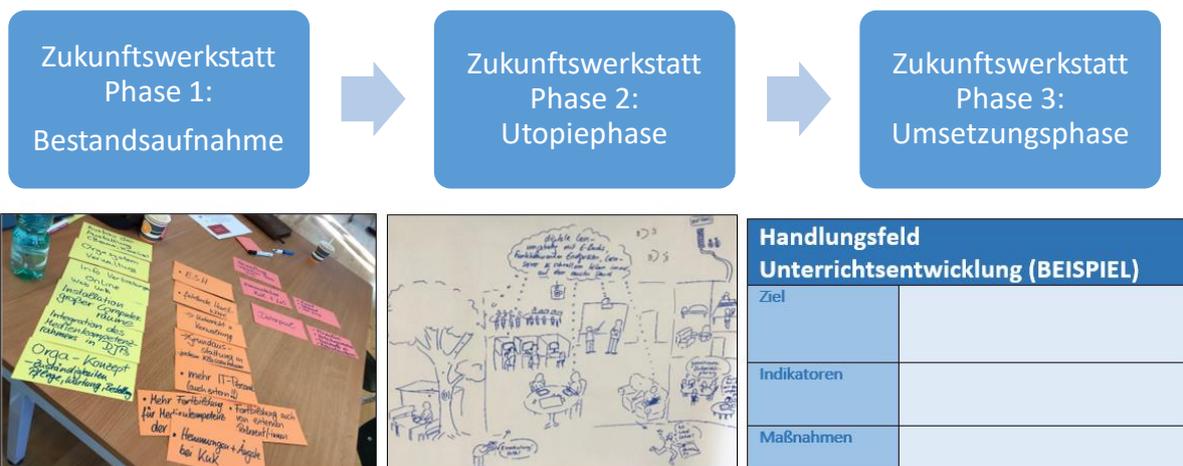
## 2. Schulentwicklung konkret 2: Die kollaborative Arbeitskultur

Ein Grundlegendes Merkmal der Arbeit in den regionalen Schulnetzwerken des Learning Lab ist eine Kultur des kollaborativen Arbeitens, der Offenheit und des Teilens. In diesem Workshop ging es darum, vor dem Hintergrund dessen die Arbeitsweise der regionalen Schulnetzwerke anhand von Beispielen mit den Teilnehmenden zu diskutieren.

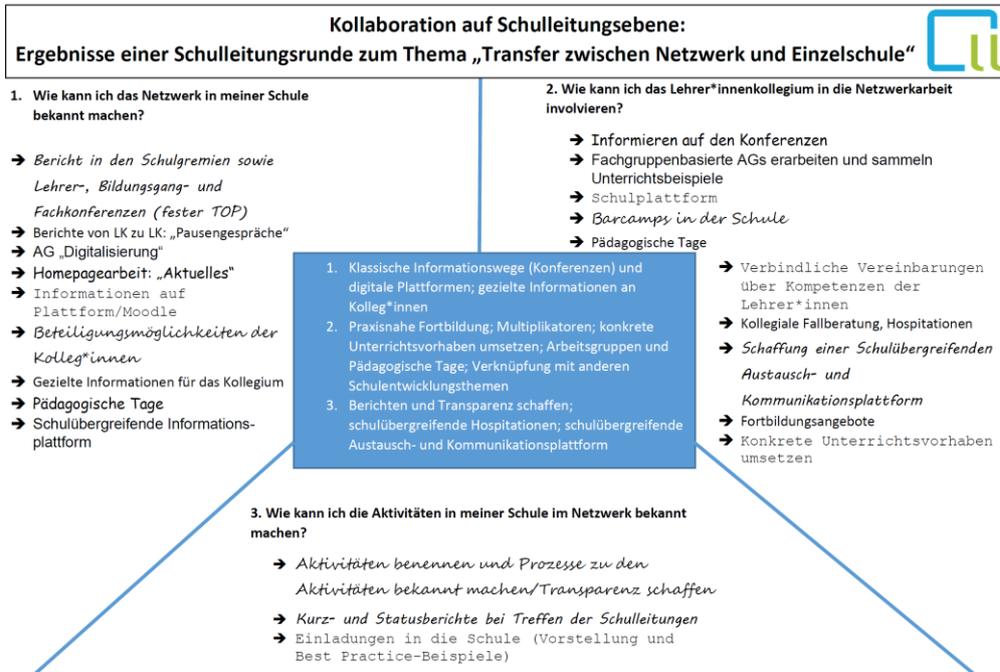
Beispiele, die während des Workshops mit den Teilnehmenden diskutiert wurden, sind:

- Die Zukunftswerkstatt, die jeweils den initialen Startpunkt der gemeinsamen Arbeit mit den Kollegien der teilnehmenden Schulen darstellt. Eine Zukunftswerkstatt im Rahmen der Netzwerkarbeit des Learning Lab verfolgt dabei im Wesentlichen folgende Ziele:
  - die gemeinsame Arbeitsweise kennenlernen und eine gemeinsame Haltung entwickeln
  - eine gemeinsame Vision von Schule in der digitalen Welt entwickeln
  - Themen und Handlungsfelder für die zukünftige Arbeit identifizieren
  - konkrete Schulen und Maßnahmen für den Schulentwicklungsprozess definieren

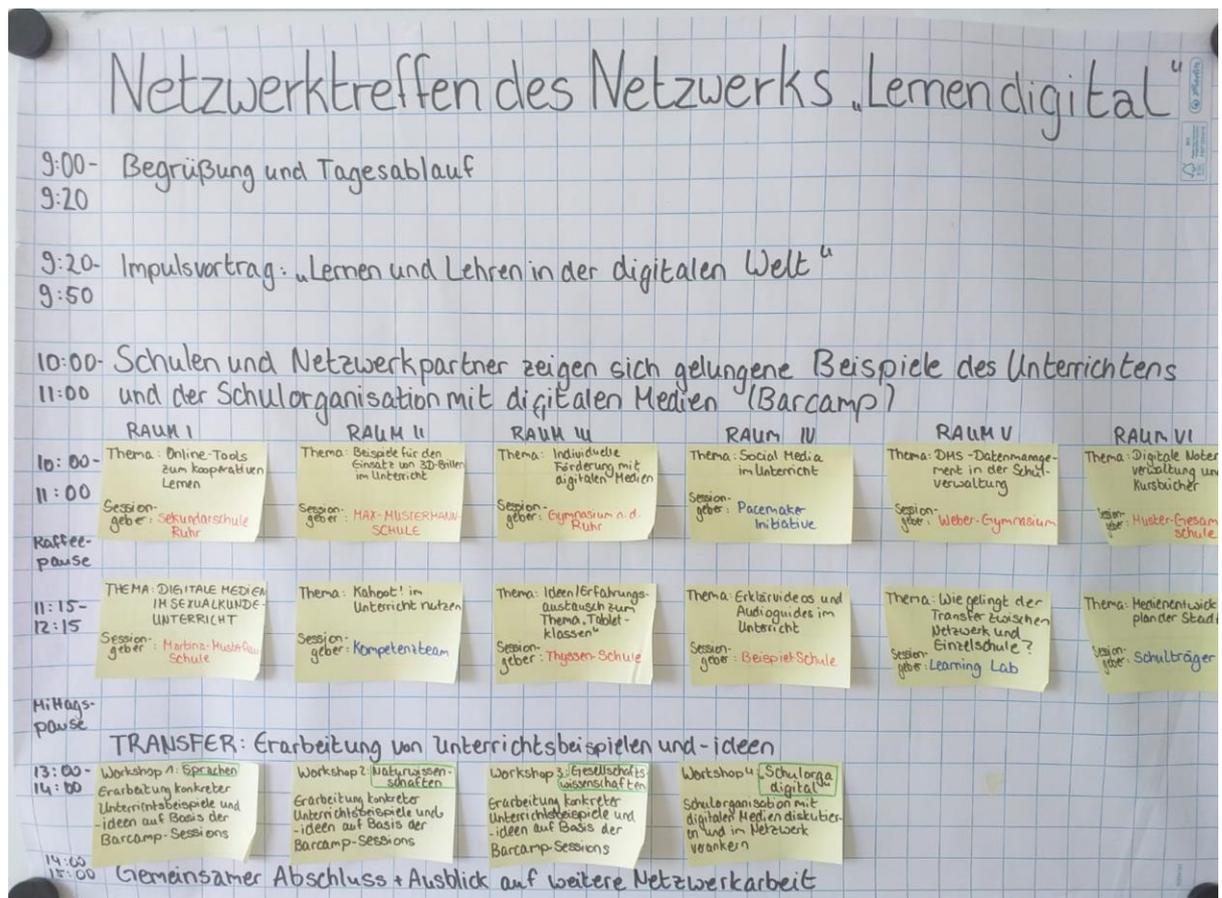
Alle genannten Aspekte werden während einer Zukunftswerkstatt auf Peer-Ebene in verschiedenen Phasen (Bestandsaufnahme, Utopiephase, Umsetzungsphase; vgl. folgende Abbildung) durch Lehrkräfte und Schulleitungen erarbeitet:



- Schulleitungsrunden, die im Kontext der Netzwerkarbeit in regelmäßigen Abständen einen wiederkehrenden Modus der Zusammenarbeit auf Schulleitungsebene ermöglichen. Im Rahmen der Schulleitungsrunden kommen die Schulleitungen der Netzwerkschulen zusammen und bearbeiten gemeinsam Themen, die für alle Beteiligten relevant sind, oder präsentieren den Anwesenden individuelle Lösungen, die an ihrer jeweiligen Schule bereits vorhanden sind. Folgende Abbildung illustriert eine beispielhaft eine Think-Pair-Share-basierte - Schulleitungsrunde, während der die Teilnehmenden den Transfer zwischen Netzwerk und Einzelschule thematisierten.



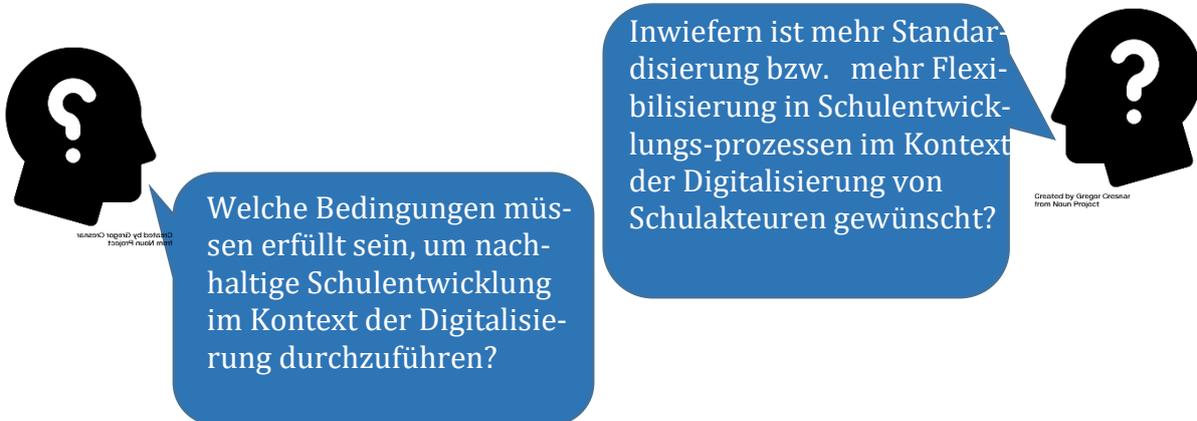
- Netzwerktreffen, bei denen, bspw. im Barcampformat, gelungene Praxen des Unterrichts und der Schulorganisation mit digitalen Medien präsentiert und diskutiert werden. Die folgende Abbildung zeigt den möglichen Verlauf eines solchen Barcamps:



### 3. Forschungsprojekt *DigiSchulNet*: Erfahrungen von Schulen nutzbar machen

#### Vorgehensweise

Dieser Workshop thematisierte zwei Fragestellungen:



Aus der Analyse der Interviews von *DigiSchulNet* (siehe Kapitel II in dieser Dokumentation) wurden einige vorläufige Gelingensbedingungen extrahiert und zur Diskussion gestellt. Indem die Analyse von Erfahrungen von Schulen diskutiert wurde, konnten die Teilnehmenden überlegen, inwiefern sie die Ergebnisse auf ihren beruflichen Kontext übertragen und damit für sich nutzbar machen könnten. Die Teilnehmenden konnten ihre Zustimmung oder Ablehnung bzgl. unterschiedlicher (vorläufiger) Gelingensbedingungen auf Pinnwänden markieren und kommentieren. Anschließend wurden die Meinungen diskutiert. Die Fotos verdeutlichen die Arbeit an den Pinnwänden als Vorbereitung zur Diskussion.



#### Einheitliche Meinungen

Innovationswerkstatt: Medienintegration als Schulentwicklungsprozess  
Konferenz Bildung Digitalisierung. Ein Dialogforum des Metavorhabens „Digitalisierung im Bildungsbereich“



Besonders die Führungsrolle von Schulleitungen wurde diskutiert. Es müsse eine Balance gefunden werden zwischen *Top-Down*- und *Bottom-Up*-Prozessen. Zu viele Vorgaben zögen Widerstand nach sich, zu viel Freiraum führe zu Beliebigkeit, so die Teilnehmenden.

Darüber, dass eine *Grundausrüstung* an technischer Infrastruktur vorhanden sein müsse, waren sich die Gruppen einig. Auf Ebene der Schulorganisation wurde als wichtig erachtet, dass das Schulleitbild, Medienkonzept und andere Konzepte aufeinander abgestimmt seien und auch gelebt würden.

Dass digitale Medien kooperatives Lernen und Arbeiten anders möglich machen als traditioneller Unterricht, wurde auch auf schulstruktureller Ebene als Vorteil und sogar Bedingung zu Schulentwicklung angesehen: *Schulleitung müsse im Team* geschehen, Verantwortlichkeiten geklärt und Aufgaben verteilt werden. Verschiedene Möglichkeiten der Zusammensetzung einer Steuergruppe wurden angedacht.

Weiterhin waren sich die Teilnehmenden einig, dass die Rolle der Lehrkräfte sich ändern müsse, um zeitgemäße Bildung zu ermöglichen. Dieser Rollen- bzw. Perspektivwechsel könne auf allen Ebenen der Lehrkräfteausbildung integriert sein. Wichtig sei dabei, die Perspektive der Lernenden einzunehmen und zu überlegen, was sie im 21. Jahrhundert benötigen.

### Kontroverse Meinungen

Kontrovers diskutiert wurde die Frage, welche Rolle *Fortbildung* im Kontext der Digitalisierung spielt. Auf folgendem Kontinuum spielte sich die Diskussion ab: Soll Fortbildung eher schulintern und verpflichtend geschehen oder soll es den Lehrkräften überlassen werden, in wie fern sie sich im Kontext der Digitalisierung fortbilden?

Auch waren die Teilnehmenden nicht einer Meinung, inwiefern *Schülerinnen und Schüler* in den Prozess der Schulentwicklung auf technischer / schulorganisationaler Ebene einbezogen werden sollten: Kümmern sich Medienscouts nur um medienpädagogische Themen auf Peer-to-Peer-Ebene oder böte es sich an, diese Kinder und Jugendlichen in die Ausleihe und den Support digitaler Endgeräte einzubeziehen?

Die Vorstellungen davon, wie guter Unterricht aussieht, differierten teilweise stark. Wüssten sich einige Teilnehmenden in jedem Klassenraum Präsentationsmedien, so waren andere der Meinung, dass dies zu frontalem Unterricht führe und die Möglichkeiten der Digitalisierung nicht ausgeschöpft würden. Präsentationsmedien unterstützten, auf der Substitutions- oder Augmentations-Stufe in Puenteduras Stufen-Modell zu bleiben (2006).

### Standardisierung vs. Flexibilisierung

Die Teilnehmenden wurden gebeten, sich auf einem Kontinuum zu platzieren, welches im Raum durch Karten auf dem Boden definiert wurde. Das eine Extrem war der Wunsch nach kompletter Standardisierung des Schulentwicklungsprozesses: Vorgaben vom Land und der Schulleitung würden den Lehrkräften vorgegeben und kein Gestaltungsspielraum gelassen. Das andere Ende des Kontinuums bekleidete völlige Flexibilisierung, in der es keine Vorgaben für Lehrkräfte gibt, und jeder nach persönlichem Gusto agieren könne.

In der ersten Diskussionsrunde wurde je nach Thema ein unterschiedlicher Grad an Standardisierung und Flexibilisierung gewünscht. Teilweise sehr differierende Einstellungen wurden offenbar und visuell verdeutlicht.

Die zweite Gruppe ordnete sich etwa in der Mitte mit einer Tendenz zur Flexibilisierung ein: Sie wünschten sich schulinterne Standards, die flexibel geschaffen und veränderbar seien, aber es bedürfe auch Führung und Standardisierung, damit Lehrkräfte und Schüler\*innen arbeitsfähig bleiben. Das Foto zeigt die Verteilung der zweiten Teilgruppe:



#### Fazit

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass die jetzige und kommenden Schüler\*innen-Generation(en) Veränderungen einfordern werden und man Schule neu denken müsse. Beginne man heute, Schule von Grund auf neu zu denken, komme man nicht auf die Struktur und Inhalte, wie Schule heute aussieht, so das Fazit einiger Teilnehmenden.



#### 4. Wie kann Bildungsforschung für die Bildungspraxis sichtbar gemacht werden?

In den beiden Diskussionsrunden wurde vor allem entlang folgender Leitfragen diskutiert:

1. Was versteht die Bildungspraxis unter Bildungsforschung?
2. Wie wird die Bildungsforschung von der Bildungspraxis wahrgenommen?
3. Wie kann die Bildungsforschung die Bildungspraxis mit ihren Ergebnissen besser erreichen?

An der Diskussion über diese Fragen beteiligten sich in erster Linie Akteure aus Stiftungen, beispielweise zu Fragen der nachhaltigen Entwicklung, und Instituten wie Medienzentren. Diese Akteure agieren häufig als Schnittstellen zwischen Schulpraxis und Wissenschaft. Unter den Teilnehmenden waren auch Institute, die selbst mit der Begleitforschung zu Maßnahmen im schulischen Bereich beauftragt sind.

1. Eingangs wurde in der Diskussion schnell deutlich, dass alle Teilnehmenden den Bereich Schule vor großen Herausforderungen durch die Digitalisierung sehen und erwarten, dass diese die Schule dramatisch verändern wird. Es wurde gefordert, dass sich die Bildungsforschung verstärkt in diesem Prozess einbringen muss. Die Bildungsforschung kann mit ihren Erkenntnissen als ein wichtiger Impulsgeber fungieren. Die Teilnehmenden sehen Bildungsforschung als einen Akteur, der Entscheidungen für bestimmte Maßnahmen unterstützen und fehlerhafte Wahrnehmungen korrigieren kann.
2. Die meisten der Teilnehmenden gaben an, bisher wenig Kontakt mit der Bildungsforschung gehabt zu haben. Einige, die bereits mit Stiftungen zusammengearbeitet haben, empfanden deren Ergebnisse als wenig hilfreich für ihre Praxis. Insbesondere die Darstellung der Ergebnisse ist für die Praxis häufig zu komplex und daher wenig verständlich und letztendlich kaum anwendbar. So wird nach den Forschungsvorhaben häufig ein Bericht verfasst, der allerdings meist nur schwer zu verstehen ist. Als Folge spielen Ergebnisse der Bildungsforschung in der Praxis meist keine Rolle. Darüber hinaus ist die generelle Relevanz der Bildungsforschung für die Praxis ist häufig nicht klar. Für die Akteure in der Schule ist in erster Linie die Erfahrung der Praxis wichtig. Dennoch wurde in den Gesprächen deutlich, dass viele potenzielle Fragen an die Bildungsforschung existieren, auf die sich die Akteure gerne (unkomplizierte) Antworten wünschen. Erwähnt wurde hier, wie das Lernen generell funktioniert oder ob Tablets oder Bücher das Lesen besser fördern. Als ein interessanter Aspekt zeigt die Diskussion, dass Referendar\*innen und die Lehreraus- und -fortbildung für Lehrer\*innen als eine willkommene Möglichkeit angesehen wird, um über Umwege mit der Bildungsforschung in Kontakt zu kommen. Gerade die Refrendar\*innen, so die Wahrnehmung, sind auf dem neuesten Stand ausgebildet und repräsentieren für die Akteure daher den neuesten Stand der Bildungsforschung.



3. Als ein wesentliches strukturelles Problem wurde der Zeitmangel gesehen, der im schulischen Bereich allgemein und auch mit Blick auf die Auseinandersetzung mit Ergebnissen der Bildungsforschung besteht. Häufig werden Forschungsergebnisse als zu abstrakt und als wenig relevant für praktische Fragen des schulischen Alltags wahrgenommen. Konsensfähig war die Meinung, dass Bildungsforschung im Prozess der Lehreraus- und -fortbildung stärker in Erscheinung treten muss. Gerade hier können den Teilnehmenden die neuesten Ergebnisse vermittelt werden. Ein weiterer Vorschlag war, methodisch mit Fokusgruppen zu arbeiten, um Forschungsergebnisse wieder in die Bildungspraxis zurückzuspielen. Auch Zeitschriften, die den Transfer von Ergebnissen der Bildungsforschung in die Praxis adressieren, wurden als eine Möglichkeit erwähnt. Als Beispiel wurde hier die Zeitschrift merz | medien + erziehung genannt (<https://www.merz-zeitschrift.de/>).

Fazit:

Eine wichtige Erkenntnis bleibt, dass laut den Teilnehmenden bisher zwischen Bildungsforschung und Bildungspraxis wenig Interaktion besteht. Dies liegt neben grundlegenden strukturellen Problemen wie dem Zeitmangel auch an den unterschiedlichen Erwartungen und Kommunikationsproblemen. Häufig werden die Ergebnisse der Bildungsforschung für die Bildungspraxis als wenig relevant und in der Darstellung als zu komplex empfunden. Dessen ungeachtet sind die grundlegende Forschungsfragen für die Bildungspraxis durchaus relevant. Um die Bildungspraxis zu erreichen, könnte die Bildungsforschung gerade in der Lehreraus- und -fortbildung stärker in Erscheinung treten. Auch müssen Forschungsergebnisse anwendungsorientierter dargestellt und relevante Formate für den Transfer entwickelt werden.



## Literatur

- Fullan, M. (2013). *Stratosphere. Integrating Technology, Pedagogy and Change Knowledge*. North York: Pearson, CA.
- Gageik, L. (2019, März). Integrating digital media into schools: A Research to Practitioner Approach within Regional School Networks. In *Society for Information Technology & Teacher Education International Conference* (pp. 909-913). Association for the Advancement of Computing in Education (AACE).
- Heinen, R., & Kerres, M. (2015). Individuelle Förderung mit digitalen Medien. Handlungsfelder für die systematische, lernförderliche Integration digitaler Medien in Schule und Unterricht. *Individuell fördern mit digitalen Medien*, 96-156.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse* (12). Weinheim: Beltz.
- Puentedura, Ruben R. (2006). *Transformation, Technology, and Education*. <http://hippasus.com/resources/tte/>, zuletzt geöffnet am 16.09.2019.
- Scheele, B., & Groeben, N. (1988). *Dialog-Konsens-Methoden zur Rekonstruktion Subjektiver Theorien: die Heidelberger Struktur-Lege-Technik (SLT), konsuale Ziel-Mittel-Argumentation und kommunikative Flußdiagramm-Beschreibung von Handlungen*. Francke.



## Kontakt

learning lab - Universität Duisburg-Essen  
Campus Essen Gebäude WST (Weststadttürme)  
Raum C 08.12 & C 08.13  
Berliner Platz 6-8  
45127 Essen

Tobias Düttmann  
E-Mail: [tobias.duettmann@uni-due.de](mailto:tobias.duettmann@uni-due.de)  
Twitter: @ToDuetti

Daniel Diekmann  
E-Mail: [daniel.diekmann@uni-due.de](mailto:daniel.diekmann@uni-due.de)  
Twitter: @danieldiekmann\_

Lisa Gageik  
E-Mail: [lisa.gageik@uni-due.de](mailto:lisa.gageik@uni-due.de)  
Twitter: @LGageik

Dr. Daniel Otto  
E-Mail: [daniel.otto@uni-due.de](mailto:daniel.otto@uni-due.de)  
Twitter: